Gefangene Affen wie in der Freiheit

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **49 (1956)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-989706

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

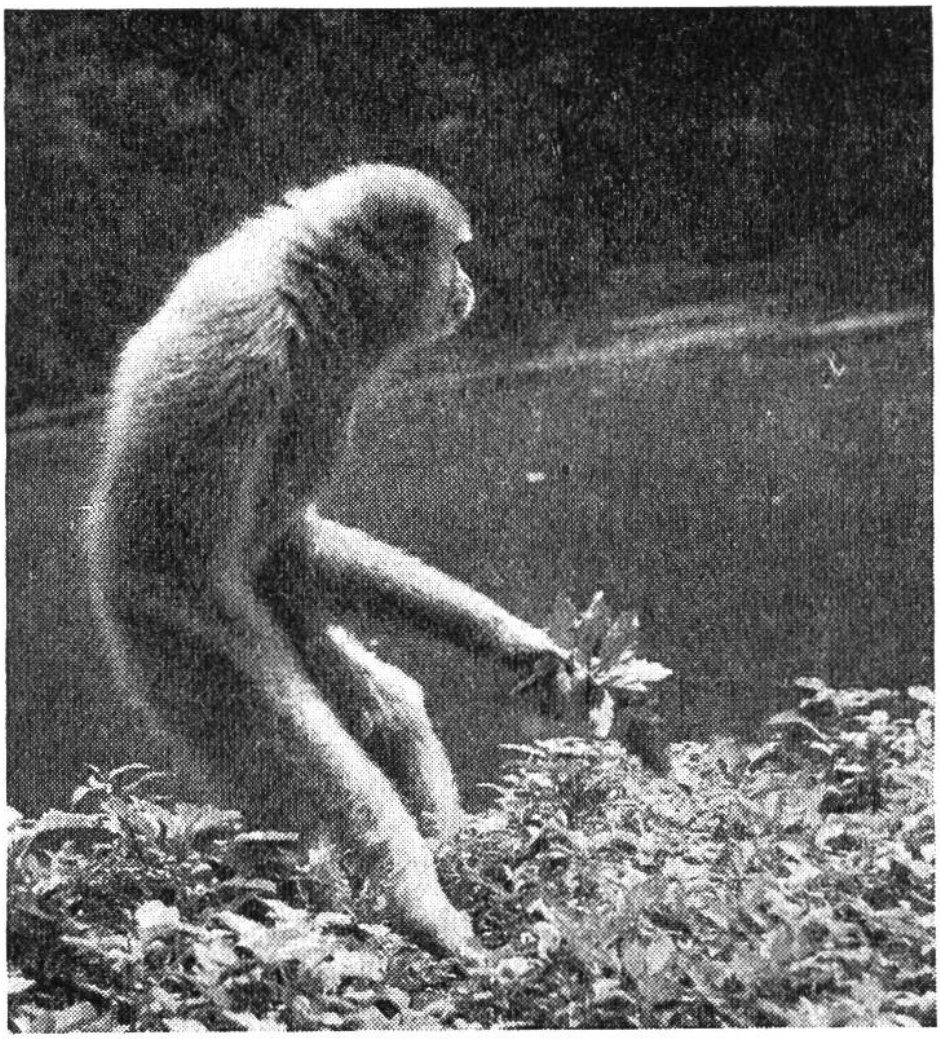
http://www.e-periodica.ch

Eine reizende Szene: Trinkende Gibbone auf der Affeninsel des Bronx Zoo.

GEFANGENE AFFEN WIE IN DER FREIHEIT

Während die Affen früher in den Menagerien in engen, kahlen Käfigen ihr Leben zubringen mussten, hat man für sie in den neuen Tiergärten oft weite, offene Felsenanlagen geschaffen, in denen sich besonders Paviane und andere bodenbewohnende Arten recht wohl fühlen und wo sie in umfangreichen Gesellschaften weitgehend ihr eigenes Leben zu führen in der Lage sind.

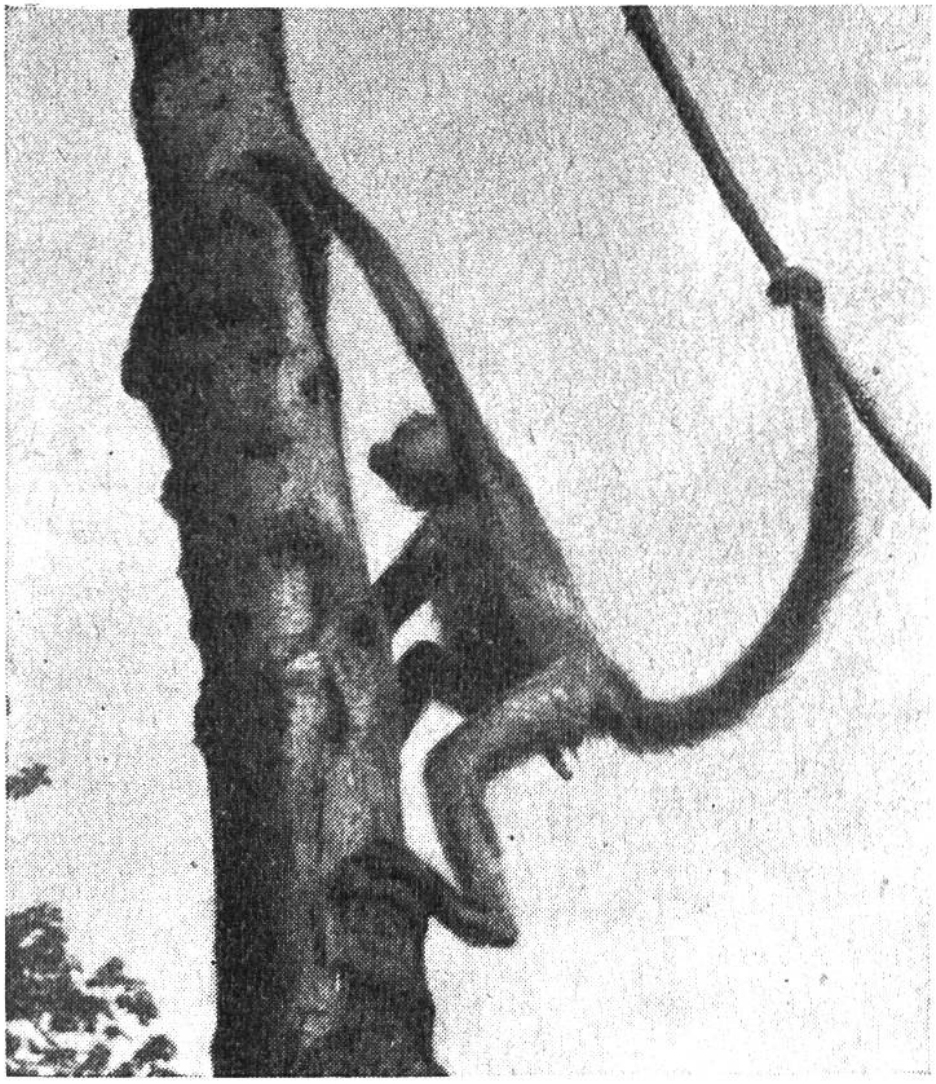
Andere Arten lieben weniger Felslandschaften als den dichten Baumwuchs der Dschungel. Für sie hat man in mehreren zoologischen Gärten, so in Paris-Vincennes oder im Bronx Zoo in New York sogenannte Affeninseln eingerichtet – allerdings



Gibbon beim Sammeln von Blättern am Ufer seiner Insel.

nur für solche, die nicht freiwillig ins Wasser gehen. Zu ihnen gehören z. B. die südostasiatischen Gibbone, jene liebenswürdigen und eleganten Vertreter der vierten Menschenaffengruppe, die ihrerseits acht Arten umfasst. Im Gegensatz zu den übrigen Menschenaffen, also zu Gorilla, Schimpanse und Orang-Utan, bauen die Gibbone keine Schlafnester, sondern übernachten frei im Geäste hoher Bäume sitzend. Für sie sind solche baumbestandene Affeninseln, die rings vom Wasser eines malerischen Weihers umgeben sind, die ideale Unterkunft. Aber auch für den Zoobesucher ist dies die erfreulichste Art der Schaustellung. Durch keinerlei Gitter behindert, kann er die schlanken Gibbone wie kühne Trapezkünstler sich von Ast zu Ast schwingen sehen.

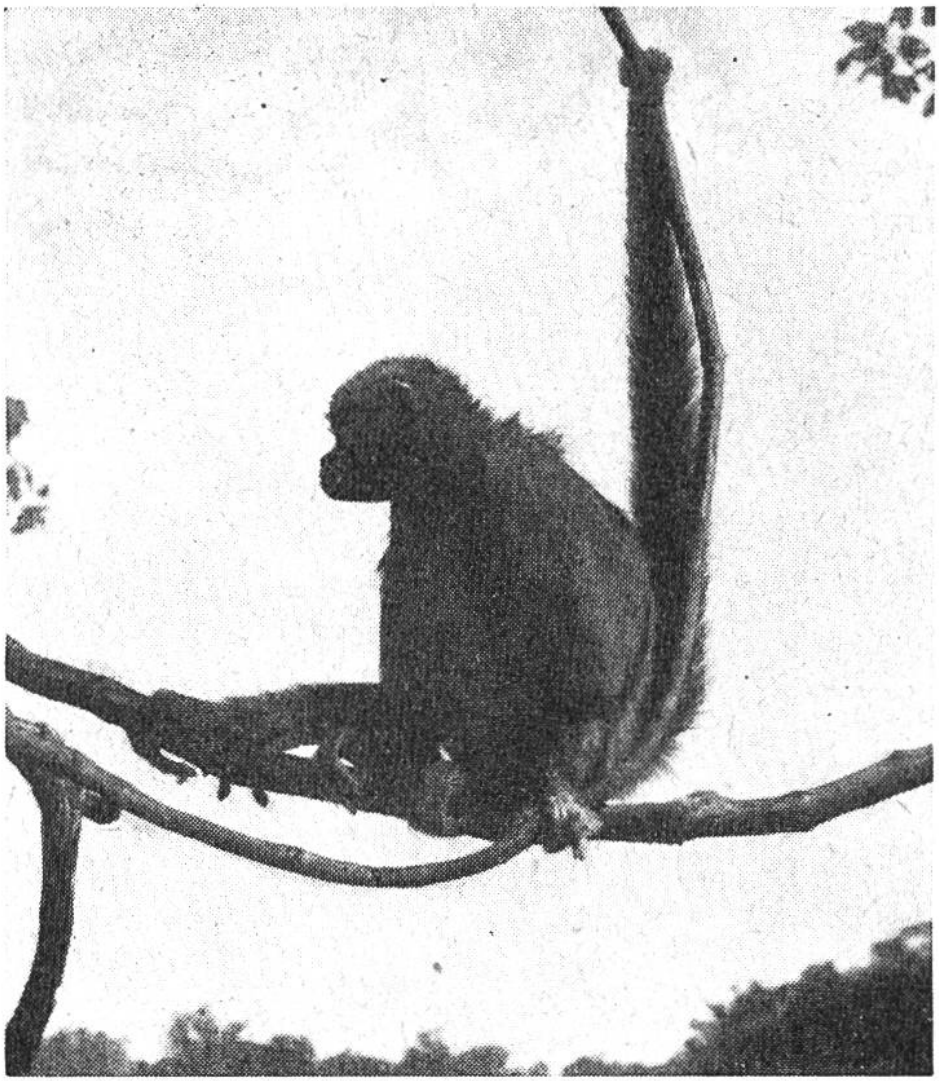
Ganz besonders reizvoll ist es, die silberhaarigen oder schwarzen oder weisspfotigen Gibbone beim Trinken zu beobachten. Wenn möglich trinken sie nicht aus verbeulten Gefässen, son-



Beim Klettern ist der lange Greifschwanz dem Spinnenaffen eine wichtige Hilfe.

dern so, wie sie es in ihrer Heimat gewöhnt waren: vorsichtig lassen sie sich an einem überhängenden Ast so nahe an die Wasseroberfläche hinunter, dass sie mit einer Hand Wasser schöpfen und in kleinen Portionen zum Mund führen können. Im Freien haben sie bei diesem senkrechten Einblick ins Wasser die Möglichkeit festzustellen, ob da nicht etwa ein Krokodil lauernd in der Tiefe liegt und überraschend nach ihnen schnappen könnte. Solche Wasserstellen sind ja in den Tropen oft von allerlei Raubtieren umlagert, welche es auf durstige Beutetiere abgesehen haben.

Während die Gibbone völlig schwanzlos sind, gehören die Spinnenaffen, die zuweilen auch auf Affeninseln untergebracht werden, zu den Arten, welche besonders lange und stark spezialisierte Schwänze aufweisen. Der Schwanz stellt gewissermassen eine fünfte Hand dar, die geschickt zugreifen



Auch als Sicherung beim Ruhen leistet der Greifschwanz des Spinnenaffen wertvolle Dienste.

kann und deren nackte Spitze ganz ähnliche Hautrillen trägt wie unsere Fingerbeeren. Dieses zusätzliche Greiforgan bietet für die in hohen Baumkronen lebenden Affen eine wichtige Sicherung; sie können sich damit bei ihren gewagten Klettereien im Geäst verankern, aber auch Futter festhalten und sogar pflücken; in zoologischen Gärten, wo sie hinter Gittern gehalten werden, gewöhnen sie sich rasch an, mit ihrem langen Schwanz zu betteln, ihn den Besuchern entgegenzustrekken und damit allerlei Leckerbissen zu fassen, die sie geschickt zum Maul führen. H.

Einer – höchstens zwei – aber niemals drei! Radfahrer müssen (ausser beim Überholen) hintereinander fahren, besonders nachts. Sie dürfen ausnahmsweise zu zweit nebeneinander fahren, wenn für die übrigen Fahrzeuge genügend Raum bleibt und die Strasse übersichtlich ist.